

wenn noch der Morgenstern
über den Wipfeln fern
vom dämmernden Himmel blinkt und lacht.
Dann sitzt das Häschen
ganz ungestört
und frißt sein Gräschen
und nascht und zehrt
von Kohl und Rüben
ganz nach Belieben;
denn alles ist einsam, alles ist still,
weil keiner so früh aus den Federn will.
Und schallt auch fern der Hahnenschrei,
das Häslein bleibt ganz ruhig dabei;
es weiß, der Hahn kann ihm nichts tun. —
Doch horch! Was klirrt und rasselt nun?
Das sind die Knechte! Sie kommen ins Feld!
Es knarren die Räder, das Kummel schellt,
es klappert der Pflug, es klimpern die Eggen.
Da spitzt das Häslein das Ohr vor Schrecken,
nimmt schnell noch ein Häppchen vom saftigen Kohl,
sagt flink dem lieben Feld Lebewohl
und springt husch, husch
in den Wald, in den Busch.
Dort schläft es nun den lieben langen Tag,
derweil der Knecht im Feld sich plagen mag.

Doch fährt am Abend der Knecht nach Haus,
gleich kommt das Häslein wieder heraus
und frißt seinen Kohl,
der schmeckt ihm wohl,
und nascht und schmaust die ganze Nacht,
indes der Mond vom Himmel lacht.

92. Der Hase.

Von Gertrud Berg.

Kindergeßichten. Göttingen 1905. S. 27.

Lottchen saß im Garten und strickte. Sie war ganz allein. Es war sehr still um sie herum. Sie hörte, wie die Vögel sangen und zwitscherten, und sie sah, wie einige ganz nah an sie herankamen, beinah so nah, daß sie sie hätte anfassen können. Aber sie